

Von unserem Stundenplane : eine methodische Plauderei [Teil 2] (Schluss folgt)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 22

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10. — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag.)</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Von unserm Stundenplane. — Berufsberatungskurs. — Luzerner Kantonalverband. — Simmelsererscheinungen im Juni. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).</p>	

Von unserm Stundenplane.

Eine methodische Plauderei.

(Fortsetzung.)

Wenn ich den Kopf einmal in eine Schulstube hineinstecke, und wenn ich dann Zeuge sein muß, daß gerade dort, wo des Schülers Auge und des Schülers Herz einem ganz Wichtigem, das sich jetzt ereignen soll, entgegenschmachten, daß dann gerade dort der Lehrer unbarmherzig erklärt: „So, Kinder, es hat geläutet, wir wollen übermorgen hier weiterfahren,“ dann werde ich wütend, und ich verwünsche diese Schulstube mit einem fast — heiligen Fluche. Wahrhaftig, es tut mir immer in der Seele weh, wenn ich sehen muß, wie die Schüler so oft gerade dann durch die Schulglocke rücksichtslos von einem Stoffe losgerissen werden, wenn dieser Stoff daran war, in ihrer Seele Wurzeln zu schlagen. Wie klingt dann das Wort des Lehrers so hart, so prosaisch, so sündhaft, möchte ich sagen: „Wir werden am nächsten Montag die Sache genauer anschauen!“ Und schon in den nächsten 5 Minuten sollte die nämliche Seele, die sich eben ganz einem Geschehen oder einem Erleben zu schenken im Begriffe war, ihre Fühler schon wieder sehnsüchtig nach einer neuen Weisheit ausstrecken, sollte das junge Herz schon wieder nach einer neuen Liebe schmachten, sollte der junge Mensch, den man eben mit Gewalt aus einer trauten Heimat vertrieb, in einer neuen Heimat sich heimisch fühlen.

Als ob die Schülerseele eine Maschine wäre, bei der man bloß den Hebel verstellen muß, damit sie sofort wieder mit gleicher Sicherheit und Genauigkeit eine ganz neue Arbeit leistet. Als ob wir nicht bei Gansberg und bei Scharrelmann und beim Luzerner Joseph Wüest gelesen hätten, und als ob wir es nicht schon in der Psychologiestunde des Lehrerseminars gehört hätten: daß jeder Stoff, um fruchtbar zu werden, dem Kinde zum Erlebnis werden müsse, und daß dieses Erlebnis durch den Lehrer planmäßig müsse vorbereitet sein. Wir lassen das Kind etwas anschauen, sinnlich oder geistig anschauen, damit es darüber nachdenke; aber wir unterbrechen diesen Denkprozeß just da, wo er begonnen hat; wir erklären just da Schluß der Diskussion, wo die so notwendige Diskussion eben anfing, interessant zu werden; wir heben die Sitzung gerade da auf, wo man vor dem Haupttraktandum stand, wo man eben zum Anwenden, zum Wollen und Handeln übergehen wollte. Schlagen wir mit dieser Kurzstunde, mit dieser Minutenengenauigkeit nicht so oft ein junges Leben tot, das gerade seine ersten schüchternen Atemzüge getan hatte, das soeben geworden war, geworden aus dem, was der Lehrer gab und aus dem, was das Kind aus seinem Eigenen dazu gegeben hatte?

So ungefähr dachte ich schon oft. Immer aber nur, wenn ich von allem Erziehungsgeſetz und aller Vollziehungsverordnung und dem vielleicht längſt veralteten Methodikbuch und aller geſchichtlichen Entwicklung abſah; wenn ich alle ſo liebe und ſo bequeme Gewohnheit, die einem auch das Dümmeſte zur Selbſtverſtändlichkeit und das Widerſinnigſte und Unnatürlichſte zur höchſten Vernunft werden läßt, abſchüttelte; wenn ich nur meinem geſunden Menſchenverſtande mich anvertraute. Die Schule ſoll doch ein Stück Leben ſein. Aber wo in aller Welt, beim Spiele des Kindes, beim milden Frauenwirken, bei der harten Männerarbeit, zu Hauſe, in der Familie, in der Küche, auf dem Felde, im Stalle, in der Fabrik oder im Bureau: wo in aller Welt arbeitet man denn nur eine beſtimmte Zeit lang, nur ſo und ſo viele Minuten lang am gleichen Werke, um in der folgenden Minute ſchon zu einem andern, dem erſten vielleicht weſensfremden Werke überzugehen? Spielt denn nicht ſchon das kleine Kind ſein Spiel irgendwie, wenn auch auf verkürzten Wegen, zu Ende, bevor es ein anderes anfängt? Oder ſpielt es nicht wenigſtens an ſeinem einmal angefangenen Spiel, bis es ihm verleidet? Schafft nicht jeder Erwachsene an ſeinem Werke, bis er ermüdet oder bis es vollendet vor ihm ſteht, und erſt dann wendet

er ſich einem neuen Werke zu? So fragte es, wie aus einem geſunden Menſchenverſtande heraus, ſchon ſo oft in meiner Seele.

Es müſſen ſchwerwiegende Gründe ſein, die den Verfaſſer des Methodikbuches und die den Erziehungsdirektor zu Segnern meiner Ideen machen, die ſie veranlaſſen, in der Schulſtube ſo ſchwer gegen die Natur und das Leben ſich zu verſündigen.

Und als ich mich wieder einmal ſo recht an dieſen Verhältniſſen geärgert hatte, laufen mir gerade, als hätte ich ſie beſtellt, ein Trupp Lehramtskandidaten in die Hände, die ſchweißtriefend aus einer heißen Methodikſtunde herausgeſprungen kommen. Die müſſen es wiſſen, ſagte ich mir. Denen lege ich meine Bedenken vor. Ob es nicht ſchön und ſchöner wäre — ſo ungefähr fange ich an — wenn man es auch in der Schulſtube etwa ſo machte, wie man es im Leben draußen macht? Das Leben ſei doch die beſte Schule. Und des Lehrers Aufgabe wäre es eigentlich nur, dem Leben Handlangerdienſte zu leiſten. Jene Schule müßte alſo wohl die beſte und geſegneteſte ſein, die dem Leben am nächſten käme. Was alſo, vom methodiſchen Standpunkt aus, zu meinem neuen Stundenplane zu ſagen wäre? Was ihre neuſten pädagogiſchen und methodiſchen Bücher dazu ſagten? Und was der neue Methodiklehrer davon halte? (Schluß folgt.)

Berufsberatungsturs vom 26. u. 27. April 1922.

III.

ma. Zu den Vorträgen über die Berufslehre und über die Lehrlingsfürſorge ſind noch folgende Diskuſſionsbeiträge nachzutragen. Dr. Dr. Fuchs, Rheinfelden: Man beachte und ſchätze die Psychologie und ihre experimentellen Ergebnisse, bedenke aber, daß der Lehrer nicht Wiſſenſchaftler, ſondern Künſtler iſt. Die Berufsberatung und Stellenvermittlung bildet eine außerordentliche Bereicherung des Lehrerberufes. Der Lehrer lege jeden Kaſtengeiſt ab, verkehre mit allen Leuten und arbeite ſich in die verſchiedenen Berufe hinein. Nur ſo kann er ſeine neue Aufgabe allſeitig erfüllen. Das Alter von 15 bis 20 Jahren iſt nicht die Zeit zum Verdienen, ſondern das Uebergangsstadium zur Meifterſchaft. Die Unterſtützung der Jugendämter iſt ein gutes Werk. Sie ſollen auch Mittel erhalten zur Unterſtützung armer Schulentlaſſener. Der Vorſitzende begrüßt es, daß man als zu

ſchaffende Bildungsgelegenheiten u. a. auch die Bibliotheken und Leſeſäle für jugendliche erwähnt. Hier wird auf die Schweizeriſche Volksbibliothek hingewieſen, mit Hauptſtelle in Bern (Bierhübelweg 11) und Kreisſtellen in Zürich, Lauſanne, Genf und Chur. Für die Zentralschweiz beſteht eine Kreisſtelle in Luzern. Sie iſt der dortigen Kantonsbibliothek angegliedert und nimmt, gleich den andern Kreisſtellen, Beſtellungen von gemiſchten Büchereien (Unterhaltungs- und Berufsliteratur) entgegen. Die Bezugsbedingungen ſind ſehr günſtig. Dr. Sekundarlehrer A. Kälin, Einfiedeln: Wir ſollten unſern Zöglingen ſelber an die Hand gehen und ſie in ſchülertümlicher Art auf die Berufsberatung vorbereiten. Der neue Schülerkalender „Mein Freund“ wäre ſehr geeignet hiezu. In ihm ſollten Aufnahme finden: Aufſätze über die Bedeutung der Berufsberatung, ein Verzeichnis empfehlenswerter Berufsberatungsſtellen, Lehrſtellennachweiſe